Das kleine Glück

Am Fließband steh ich, tagaus, tagein.
So muss ich mein Geld verdienen.
In Reih und Glied müssen wir fleißig sein,
im bösen Spiel mit guten Mienen.

Im selben Takt dieselben Teile.
An dieselben Stellen dieselben Schrauben.
Mein Geist schweift ab nach einer Weile.
Mein Arbeitsalltag - kaum zu glauben.

Während meine Hände automatisch handeln,
schweiften meine Gedanken in die Ferne.
So seh ich mich im Garten wandeln,
wo ich französische Vokabeln lerne.

Berauscht gehe ich zwischen Magnolien und Flieder,
die Vögel singen mir von ihrem Flügelschlag.
Ich träume mich weg, wieder und wieder
und dann ist er vorbei, der Arbeitstag.

Feierabend, welch ein Segen!
Die Glocke schrillt, holt mich zurück.
Ich seh es in den Mienen der Kollegen:
Es träumte jeder grad vom kleinen Glück.

Nun schnell nach Haus, zu Kind und Mann,
noch putzen, kochen, waschen.
Doch morgen steh ich wieder hier und dann
kann ich erneut von der Freiheit naschen.

©

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)